

wesentlicher zu beachten ist aus Sergius' langem Briefe erstens jene Gruppe von Ausdrücken, worin er seine Maßregel zur Unterdrückung des Streitens dem Papste annehmbar macht. Er sagt in dieser ersten Hinsicht wörtlich: „Die Bezeichnung ‚Eine Wirkungsweise‘ scheint wirklich Manchen fremd zu sein und ihre Ohren zu verlegen; sie wählten, dieselbe werde eingeschleppt, um die Zweifelt der Naturen, welche in der Einen Person Christi vereinigt sind, aufzuheben, was ferne von uns sei. Aber auch der Ausdruck ‚Zwei Wirkungsweisen‘ ist Vielen anstößig (σκανδαλίον).“ „Wir haben also für nöthig erachtet, bei den gewöhnlichen und von den Synoden festgehaltenen Ausdrücken zu bleiben.“ „Sophronius soll zufrieden sein mit der sichern und gewöhnlichen Ueberslieferung der Väter.“ Was dann zweitens die mehr theoretischen, doctrinellen Aussprüche bei Sergius betrifft, so finden wir in dieser Gruppe allerdings den ganz orthodoxen Satz: „Man muß bekennen, daß ein und derselbe Christus, wahrhaft Gott und Mensch zugleich, sowohl das Göttliche als das Menschliche wirke“, und der Verfasser führt sogar das berühmte Lehrschreiben des hl. Leo I. an den Patriarchen Flavian an, worin es heiße: „Eine jede der beiden Naturen wirkt in Gemeinschaft mit der andern, was ihr eigenthümlich ist.“ Da Sergius übersetzt: *ἑναρεὶ γὰρ ἑκατέρω μορφῇ κ. τ. λ.*, so fand Honorius in dem Briefe desselben die zwei Energien fast wörtlich anerkannt. In dessen zählen zu dieser zweiten Gruppe doch auch bedenkliche Ausdrücke. Sergius bevorzugt sichtlich die Lehre von Einer Energie. Während nach ihm „die Väter von den zwei Wirkungsweisen niemals etwas gesagt haben“, und diese Bezeichnung Vielen anstößig ist, betont er, daß die „Eine Energie“ bei manchen Kirchenvätern vorkommt, und weiß nur, daß sie Einigen fremd erscheine, wiewohl sie den Glauben nicht schädige. Versöhnlich wurde für Honorius sodann der falsche Grund, den Sergius für die angebliche Anstößigkeit der (katholischen) Formel von zwei Energien vorbringt: „Wir erwogen, daß Viele Anstoß nähmen . . . und daß daraus die Lehre folge (ἔκδοσις), es seien in Christo zwei einander entgegenstehende Willen vorhanden; als ob seine menschliche Natur dem Willen des Wortes widerstrebt und sich ihm widersetzt hätte, da das Wort das heilbringende Leiden erfüllen wollte! Auf diese Weise würden zwei Subjecte aufgestellt, welche Entgegengesetztes wollen, und das ist gottlos. In der nämlichen Person können nicht zwei Willen hinsichtlich desselben Gegenstandes vorhanden sein. Die Lehre der Väter enthält vielmehr, daß die menschliche Natur Christi niemals getrennt, aus eigenem Antriebe und entgegen dem Wille des hypostatisch mit ihr vereinigten Wortes Gottes ihre natürliche Thätigkeit (τῆς φυσικῆς αὐτῆς κινήσεως) vollzogen habe, sondern nur dann und so und insoweit, als das Wort Gottes es wollte.“ Die hier angewendeten Ausdrücke „getrennt und aus eigenem Antriebe“ werden ver-

fänglicher durch die folgende Wendung im Munde eines Monotheleten: „Um es klar auszusprechen: Wie unser Leib geleitet, geschmückt und geordnet wird durch die vernünftige Seele, so war die menschliche Natur Christi immer und in Allem von der Gottheit des Wortes bewegt und in Thätigkeit versetzt (ὅτι τῆς θεότητος δαι καὶ ἐκ τῶν ἀγόντων θεοκινήτων ἦν).“

Dem Papste Honorius war mit der Beantwortung dieses Briefes von Sergius eine Aufgabe gestellt, welche genaue Untersuchung erheischte. Einige Stellen mußten Verbacht erwecken. Die Gefahren, welche in den griechischen Glaubensstreitigkeiten fast immer verborgen lagen, waren seit früherer Zeit in Rom genug bekannt geworden. Zum Wenigsten schien es nothwendig, die Synodica des neuen Patriarchen Sophronius abzuwarten, damit auch dessen Ansicht gehört würde, zumal da bei einem vom Mönchsstande zur Patriarchenwürde Erhobenen Tüchtigkeit und Verdienst gewiß von vornherein zu erwarten war. Allein Honorius wartete nicht so lange, sondern sandte, im Bestreben, den Zwist möglichst rasch zu beseitigen, folgende mit Hilfe seines Secretärs, des Abtes Johannes, alsbald verfaßte Antwort: Nachdem er aus Sergius' Brief entnommen habe, daß „ein gewisser Sophronius Zwist und neue Wortstreitigkeiten“ erhebe gegen Cyrus, welcher den Uebergetretenen „Eine Wirkungsweise Christi“ predige, und nachdem er erfahren, wie Sergius vorgegangen sei, müsse er dessen „große Vorsicht und Umsicht“ loben. Es sei überliefert, daß ein und derselbe Christus das Göttliche und das Menschliche wirke; „Ein Wille unseres Herrn Jesu Christi“ sei zu bekennen, weil in ihm kein Wille des Fleisches, kein dem göttlichen widerstrebender Wille sei. Ob nun Eine oder zwei Wirkungsweisen aufgestellt werden müßten, das solle man den Grammatikern überlassen und alle ärgernißgebenden Neuerungen in Worten, speciell die Ausdrucksweisen „Eine oder zwei Wirkungsweisen“ aufgeben. Die letztere disciplinäre Anordnung motivirt der Papst dann näherhin damit, daß er sagt, in Aegypten hätten ja schon die „neuen Worte“ Aergernisse erweckt. Ferner: „Am Ausdruck ‚Eine Wirkungsweise‘ können Angelehrte Anstoß nehmen“, indem sie meinen, wir wollten die Eutychianische Lehre von Einer Natur wieder erwecken. Lasset uns aber auch die Annahme von zwei Wirkungsweisen fliehen, „damit die Kleinen im Geiste nicht beleidigt werden und uns für Nestorius' Anhänger halten“. Die Grammatiker mögen glauben, mit schulmeisterlichen Worten etwas Großes fertig gebracht zu haben. Wir indessen wollen ohne Furcht vor dem wider uns sich erhebenden Frohschrei von Weltweisen auf die Belehrung der Einfachen und Niedrigen bedacht sein, und so werden wir als Schüler des einfachen Fischers die Trugklüfte der Weisen in unsere Netze verstricken. Also fort mit den „aufgebrachten neuen Worten und Redensarten von Einer oder von zwei Wirkungsweisen“!